

Der Wald von morgen: im Gespräch mit einem Forstwirt

Der Klimawandel und zunehmender Nutzungsdruck auf Wälder stellen Forstwirt:innen vor neue und vielfältige Herausforderungen. Wir haben DI Markus Hoyos um ein Interview gebeten. Er ist Obmann der Interessensvertretung Land&Forst Betriebe Niederösterreich und bewirtschaftet selbst einen Wald in langer Familientradition.

NB: Der Klimawandel stellt die Forstwirtschaft heute vor enorme Herausforderungen. Wie kann dem begegnet werden, um den Lebensraum Wald und damit auch die Forstwirtschaft langfristig zu sichern?

Markus Hoyos: Der Klimawandel stellt die Forstwirtschaft tatsächlich vor großen Herausforderungen. Wir Bewirtschafter des Waldes müssen jetzt schon darüber nachdenken, wie sich das Klima in den nächsten Jahrzehnten ändern wird. Wir sind enorm gefordert, schon jetzt mit unserer Aufforstungsplanung auf diese Veränderungen zu reagieren. Ein Baum braucht durchschnittlich 100 Jahre um hiebsreif zu sein. Der Klimawandel führt dazu, dass heimische Baumarten unter Umständen schon in dreißig Jahren keine Bedingungen zum Überleben finden.

NB: Um Wälder „klimafit“ zu machen, ist ein entscheidender Zugang die Wahl der Baumarten und ein Zurückdrängen der Monokulturen. Für einen Waldeigentümer sind ökonomische Überlegungen dabei notwendig. Wir meinen, der Ökologie muss dabei mehr Raum gegeben werden als in der Vergangenheit, auch um Wälder resilienter gegen die zahlreichen, auch negativen Umwelteinflüsse zu machen Welche Möglichkeiten sehen sie da?

Markus Hoyos: Sie haben vollkommen recht, dass wir bei der Wahl der Baumarten sehr intensiv darüber nachdenken müssen, ob diese in Zukunft mit dem Klima umgehen können oder nicht. Leider Gottes wird uns dies aber durch unsere Gesetze bzw. Förderrichtlinien nicht ganz leicht gemacht. Da wir aufgefordert sind, bei der Wahl der Baumarten auf mindestens 75 % der PNWG (potenziellen natürlichen Waldgesellschaft) zurückzugreifen und diese Baumarten pflanzen müssen. Dies sind Baumarten, die mit großer Wahrscheinlichkeit mit der durch den Klimawandel bedingten Erwärmung nicht zurechtkommen werden.

Eine von uns initiierte Studie besagt, dass wir bis Ende des Jahrhunderts zu der schon existierenden Erwärmung zumindest weitere 3 bis 5 Grad dazubekommen werden. Diese Erwärmung entspricht einem Klima, welches heutzutage zum Beispiel im südlichen oder östlichen Kaukasus vorkommt. Daher gehen wir auch dort auf die Suche nach potenziellen Baumarten.

Mit der Ökologie haben Sie insofern recht, dass sie ein wichtiger Punkt ist. Nur möchte ich mit aller Entschiedenheit festhalten, dass die Ökologie in der traditionsreichen österreichischen Forstwirtschaft immer ein Hauptaugenmerk dargestellt hat und darstellen wird.

NB: Große Forstbetriebe führen oftmals auch einen Jagdbetrieb, der bei hohen Wildbeständen nicht immer mit der Forstwirtschaft harmonisiert werden kann. Brauchen wir angesichts der zusätzlichen Belastung der Wälder durch den Klimawandel auch ein Überdenken mancher Jagdpraktiken?

Markus Hoyos: In Österreich ist das Jagdrecht mit Grund und Boden verbunden. Weshalb nicht nur große Forstbetriebe, sondern auch kleinere Forstbetriebe auf die Ausübung der Jagd schauen müssen. Es ist ganz klar, dass es nur ein Miteinander geben kann: Wald und Wild. Es darf nicht mit „Wald oder Wild“ ein entweder oder sein. Mit einer gezielten intensiven Bejagung kann sehr wohl überhöhten Wildständen Rechnung getragen werden. Wobei ein wichtiger Punkt ist, dass die Jagdethik nicht außer Acht gelassen wird.

NB: Ist es für einen Forstwirt, eine Forstwirtin heute ökonomisch denknotwendig, die Nutzung eines Waldes zugunsten anderer Nutzungen einzuschränken oder sogar aufzugeben?

Markus Hoyos: In der heutigen Zeit ist es tatsächlich notwendig geworden, in vielen Bereichen alternative Einkommensquellen zu suchen, da man alleine durch den Holzerlös eine naturnahe Bewirtschaftung der Wälder und eine Reaktion auf den Klimawandel kaum mehr bewerkstelligen kann.

NB: Wälder haben neben der Nutzung für Holzprodukte multifunktionale Aufgaben, die in der Verantwortung der Forstwirt:innen liegen aber klar auch eine Verantwortung der Gesellschaft brauchen: Sicherung der Biodiversität, Schutz der Böden, Verbesserung des Klimas, Raum für die Freizeitnutzung. Was erwartet die Forstwirtschaft diesbezüglich von der Gesellschaft?

Markus Hoyos: Selbstverständlich - wir Waldbewirtschafteter:innen leben seit vielen Generationen unsere Verantwortung der Gesellschaft gegenüber und sichern mit unserer Bewirtschaftung die Multifunktionalität des Waldes. Die Entwicklungen in unserer Gesellschaft haben u. a. dazu geführt, dass sich unser Klima drastisch verändert. Deshalb fordern wir, von jedem einzelnen Bewohner dieses Planeten ein, seinen persönlichen Impact auf den Klimawandel zu überprüfen und daraus resultierend seinen Beitrag zur Bewältigung desselben zu leisten. Der Klimawandel ist sicher aktuell das wichtigste Problem für die Menschheit und vor allem die nachfolgenden Generationen. Daher muss er vorrangig bearbeitet werden und das Ganze mit Naturverstand.

NB: Naturschutz und Forstwirtschaft agieren nicht immer in einem friktionsfreien Gegenüber, auch wenn wir davon ausgehen, dass gegenseitige Wertschätzung das Ziel sein muss. Gibt es aus Ihrer persönlichen Erfahrung Wünsche oder Erwartungen vom Forstwirt an den Naturschutz?

Markus Hoyos: Wir müssen an der Bewältigung des Klimawandels alle geeint arbeiten, da wir ansonsten die Lebensgrundlage für unserer Kinder und Enkelkinder vernichten. Im Moment ist keine Zeit für ideologische Grabenkämpfe.

NB: Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellten Margit Gross und Hans-Martin Berg